Nr. 381. Wien, Montag 20. August 1855. **Abendblatt.**

Pränumeration.

	Für Wien.	Mit Post franco.
Ganzjährig	10 fl. — kr.	12 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 20 „	6 „ — „
Vierteljährig	2 „ 40 „	3 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	1 „ 20 „
Einzelnstück	1 „ 50 „	2 „ 35 „
Wöchentlich	1 „ — „	1 „ 20 „

Für besonderer Zusendung der Abendblätter monatlich 20 kr. Post-Versand erscheint täglich.

Redactions-Bureau: Universitätsplatz Nr. 750.

Die Donau.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:
Ernst von Schwarzer.

Insertion.

Die Allgemeine Beilagegebühr	6 kr.
Bei 1maligen Einschaltung 4 Zeilen	5 „
8 „	10 „
12 „	15 „
16 „	20 „

Für Kunstausstellungen, Fabriken, Aerzte, Handelsleute, Gewerbsleute und Gewerbsgenossenschaften um 1 kr. weniger.

Expeditions- und Zahlungs-Bureau: Obere Bäckerstraße Nr. 709.

Telegraphische Depeschen.

London, 18. August. Eine Depesche des General Simpson vom 16. d. M. meldet: Pelissier und ich beschlossen, morgen Früh das Feuer aus den englischen und französischen Batterien zu eröffnen. — Die Königin ist Morgens nach Boulogne abgereist. (Oest. Corr.)

Paris, 18. August. Der Moniteur enthält ein kaiserliches Decret, die Ernennung Canroberts zum Senator betreffend. (Oest. Corr.)

(Die neuesten telegraphischen Depeschen erfolgt man auf der vierten Seite.)

Wien, den 20. August.

Ueber das Bombardement von Sweaborg fehlen heute noch ausführliche Berichte. Das Resultat der Beschießung scheint nicht so bedeutend gewesen zu sein, als im ersten Augenblick des Siegesrausches geglaubt wurde. Die aus Danzig nach allen Richtungen hin beförderten Privatdepeschen leiden offenbar an Uebertreibungen. Darunter der Ausdruck „Sweaborg existirt nicht mehr.“ — Eine Betrachtung des Monitews vom 17. scheint ebenfalls von einer etwas sanguinischen Auffassung des Thatsachen auszugehen; die Stadt Sweaborg existirt vielleicht nicht mehr, aber die Festung ist offenbar, wenn auch sonst mitgenommen, doch nicht erobert und geschleift, wie sich dies von selbst versteht, da die Flotte gar keine Landtruppen an Bord hatte. Es ist eben nur das vollständig erreicht worden, was beabsichtigt worden war, und hierin liegt ohne Zweifel eine nicht geringe Genugthuung.

Die officiellen Depeschen der Admirale haben übrigens zu Uebertreibungen der bezeichneten Art durchaus nicht berechtigt, sondern sich einer Wahrhaftigkeit befleißigt, mit welcher General v. Berg nicht zu wetteifern versuchte. Die des Admiral Dundas, deren Wortlaut jetzt in den englischen Blättern vorliegt, ist folgenden Inhalts: „Vor Sweaborg, 11. August. Sweaborg ist am 9. Früh durch die Mörser- und Kanonenboote der verbündeten Geschwader angegriffen worden. Das Feuer wurde heute früh Morgens eingestellt. — In wenig Stunden wurden gewaltige Explosionen und sehr starke verheerende Feuersbrünste erzielt. Beinahe sämmtliche Hauptgebäude von Varga und viele andere auf Swaarö, mit Einschluß der Werften und Arsenalbauten, sind niedergebrannt. Der Verlust waren wenige auf den verbündeten Flotten. Sie haben nur ein einziges Todten.

Durch den Russischen Invaliden wurden bis jetzt folgende telegraphische Depeschen aus Helsingfors-Sweaborg veröffentlicht:

28. Juli (9. August) 12 Uhr 20 Minuten. Die Kanonade des Feindes gegen Sweaborg hat in der Nacht zugenommen, daß in einer Minute 15 bis 20 Schüsse fallen. Unsere Armee antwortet ihm besonders aus der Batterie Nikolaj mit Erfolg.

2 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Das Feuer des Feindes ist sehr stark geworden. Es fallen bis 30 Schuß in einer Minute. Zwei feindliche Fregatten und ein Dampfschiff haben sich zwischen Melkö und Drumsö aufgestellt und eröffnen ihr Feuer gegen die letzte dieser zwei Inseln. Es sind im Ganzen gegen 5000 Bomben von der Flotte geworfen worden.

5 Uhr 55 Minuten. Die Kanonade des Feindes ist vorzugsweise gegen die Festung gerichtet, war jedoch seit 3 Uhr Nachmittags weniger heftig. Auf der Insel Sandhamn entwickelten unsere Batterien eine solche Thätigkeit, daß die feindlichen Schiffe, welche dieselbe angriffen, zu Mittag sich aus dem Bereiche unserer Kugeln zurückgezogen haben und eines dieser Schiffe, am Vordertheile beschädigt, ins Schlepptau genommen wurde.

8 Uhr 15 Minuten. Das Bombardement dauert mit voller Heftigkeit fort.

29. Juli (10. August) 12 Uhr 29 Minuten Nachts. Mit Einbruch der Nacht hat der Feind angefangen, Sweaborg mehr den Bomben auch mit congreevischen Raketen zu beschießen. Nach einer annähernden Berechnung wurden am 28. Juli (9. August) von 7 Uhr Morgens 5 Uhr Abends nicht weniger als 10,000 Bomben geworfen und jetzt werden nebst den Bomben auch gegen 30 Raketen in einer Minute geschossen.

2 Uhr 40 Minuten nach Mitternacht. Der Feind hört nicht auf, mit gleicher Heftigkeit die Festung, die Inseln und die Forts mit Raketen zu beschießen; doch sind die geworfenen Bomben weniger zahlreich.

Der Geist unserer Truppen ist bewunderungswürdig.

7 Uhr 34 Minuten Morgens. Seit 2 bis 4 Uhr Früh war die feindliche Kanonade schwächer; aber seit 4½ Uhr nimmt das Feuer der Bombenschiffe und Schaluppen zu.

9 Uhr 50 Minuten Morgens. Der Feind vereinigt die Bombenschiffe und Kanonier-Schaluppen auf seinem linken Flügel, indem er ihr geschlossenes Feuer gegen die Festungswerke von Western-Warte richtet; doch ist es ihm — Gott sei Dank — bis jetzt nicht gelungen, denselben Schaden zuzufügen. Alle Werke und Batterien sind unversehrt.

Der Ton dieser Depeschen ist ziemlich bescheidener Natur und nur im Anfange ist von einer einigermaßen erfolgreichen Erwiderung des feindlichen Feuers die Rede. Ueber die angerichteten Verwüstungen wird das vollständigste Stillschweigen beobachtet, es ist allerdings gewiß, daß die eigentlichen Festungswerke nicht gerieten, obwohl wahrscheinlich erheblich beschädigt sind, dagegen ist an der Vernichtung des Arsenals, der Magazine und Werfte kaum zu zweifeln.

Das Treffen, welches die Russen den Franzosen und Piemontesen am 16. August an der Tschernaja geliefert, ist ein glücklich abgeschlagener Angriff. Liprandi drang mit 66,000 Mann gegen die Befestigungen der Alliirten an der erinnernen Brücke vor, die bei dem Wirthshaus südlich von dem Anfange des Naudubetes und den Wehren, welche dieser Bau erfordert, über die Tschernaja führt, er wollte, wie es scheint, bis an die Eisenbahn bei Kamara und darüber hinaus vordringen. Die Alliirten tödteten in einem dreistündigen Kampfe mehrere Tausende der russischen Armee und drängten dieselbe in ihre Positionen zurück. — Dieses war der erste Versuch eines Entsatzes von Sebastopol.

Aus den norwegischen Zeitungen erfahren wir, daß es, nach einer Mittheilung aus Wardö, der alliirten Weißen-Meer-Expedition endlich geglückt ist, ein kleines russisches Dampfschiff, welches sehr lange daselbst längs der Küste Archangels die Communication zu unterhalten vermochte, sowie zwei andere russische Schiffe zu nehmen. Das Flottengeschwader soll aber dem Demvernehmen nach sich zur Heimreise bereits anschicken und behufs dessen nur die Befehle hierzu noch abwarten. Während die Kriegsschiffe in den Gewässern von Archangel nach Hause kehren wollen, durchsuchen den Sund immer wieder neue Ankömmlinge, die zur Flotte im baltischen Meere stoßen wollen.

Die gehoffte Einigkeit aller deutschen Bundesstaaten scheint leider noch etwas in die Ferne gerückt. Wie dem Pester Lloyd berichtet wird, hat Preußen gleichfalls eine Depesche an seine deutschen Agenten vorbereitet, die den Zweck verfolgt, die Regierungen Deutschlands wieder für die Manteuffelsche Politik umzustimmen. So besteht der alte Antagonismus zwischen den beiden deutschen Großmächten in seiner ganzen zerstörenden Kraft noch fort, und was man diesseits mit Mühe zum Frommen einer fegenverbreitenden Einheit aufgebaut hat, sucht man an der Spree wieder zu zerstören.

Die Lage der Dinge wird jedoch in großer Aufschiedenheit auf einen klaren Entschluß, eine bestimmte Parteinahme der deutschen Staaten dringen. Sie ist, wie die Oest. Ztg. bemerkt, bestimmt, „an die Lage der Dinge, wie der Beschluß vom 26. Juli sie geschaffen, Klarheit in die Situation zu bringen und weitere Ausdehnung aber — eine offene Scheidung Deutschlands und Oesterreichs zu provociren. Oesterreich drängt vorwärts: Deutschland wird sich zu entscheiden haben nach rechts oder nach links. Wie auch die Entscheidung falle, die Stunde der Entscheidung ist da, bald vielleicht die Stunde des Handelns.“

Die Anlage eines Canales von Rassowa nach Küstendsche, um die Donau auf dem kürzesten Wege und ohne daß sie russisches Gebiet berührt, ins Schwarze Meer zu führen, ist allem Anscheine nach gesichert; man steht der Sanction des Sultans auf das bestimmteste entgegen. Der Canal wird eine Länge von sechs Meilen haben und genau die Richtung des trajanischen Walles verfolgen, in welchem, wie sich als bestimmt herausgestellt hat, schon früher ein jetzt versandeter Arm der Donau sich ins Schwarze Meer ergoß. Die Kosten für den Canalbau werden auf drei Millionen Gulden angeschlagen.

Amtliches.

Wien. Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Porträt- und Historienmaler in Wien, Johann Reiner, zum wirklichen Lehrer für das freie Handzeichnen an der k. k. Ober-Realschule zu Klagenfurt ernannt.

Die W. Z. berichtet wie folgt: Die meisten der hiesigen Tagesblätter brachten vor einigen Tagen die Notiz, daß auch dem Voranschlag des Stadt Wien für das Jahr 1855 sich die Ausgaben auf 7,541,679 fl., die Einnahmen dagegen nur auf 2,983,998 fl. belaufen werden und daß sonach die Gemeinde ein größeres Deficit als im verflossenen Jahre, nämlich mit 1,657,681 fl., zu decken hätte. Diese Notiz ist nicht nur sehr irrsprüchet, sondern im Wesentlichen auch ganz unrichtig. Der Voranschlag über den Gemeindehaushalt von Wien für das Jahr 1855 ist nämlich schon im verflossenen Jahre von dem Gemeinderathe festgestellt und mittelst des Protocollauszuges vom 13. December 1854 auch schon in Nr. 6 dieses Blattes am 7. Jänner 1855 zur allgemeinen Kenntniß gebracht worden. Hiernach haben ferner die Ausgaben wohl richtig 3,741,679 fl. betragen; die Einnahmen aber, denen die Gemeinde-Einlagen als die ergiebigste Einnahmsquelle der Stadt mit denselben Rechte hinzuzählen sind, als die landesfürstlichen Steuern den wichtigsten Bestandtheil des Staatseinkommens bilden, stellten sich nicht auf 2,983,998 fl., sondern richtiger auf 3,742,953 fl., so daß demzufolge durchaus kein Deficit zu befürchten war, sondern vielmehr ein Ueberschuß von 1274 fl. in Aussicht stand. Ueberdieß wurde sich gegenwärtig über den Zeitpunkt zur Verhandlung über das Budget für das Jahr 1856. Dieses ist von der städtischen Controlbehörde bereits zusammengestellt und in der Vorberathung bei dem Magistrate, von welchem es wohl in Kürze an den Gemeinderath zur definitiven Feststellung wird vorgelegt werden. Nach dieser Zusammenstellung werden die Ausgaben auf 3,774,256 fl. und die Einnahmen mit Inbegriff der bisherigen Gemeinde-Ein-

lagen ohne Erhöhung oder Ausdehnung derselben auf 3.778.573 fl. veranschlagt, so auch im Jahre 1856 die Erfordernisse für Gemeindewege nicht nur abermals ihre voraussichtliche Bedeckung nicht erreichen, sondern daß noch ein Ueberschuß von 4317 fl. verbleiben wird. Dieses Resultat darf immerhin als ein erfreuliches angesehen werden, wenn der Gewinnung Raum gegeben wird, daß in so jungen Jahren auf außerordentliche Herstellungen gemeinnütziger und wirtschaftender Art, namentlich auf den Bau von Brücken, Uferversicherungen und Schulen sehr große Summen verwendet werden sind, und daß auch im Jahre 1856 für diese nothwendigen Erfordernisse, soweit es thunlich, Vorsorge gebracht werden wollen. Auch muß noch in Anschlag gebracht werden, daß durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse die Kosten der Armenpflege gegen frühere Jahre auf eine unverhältnismäßige Weise gesteigert seien und daß Eine Gerichtsmedaille Denkmünze Jahre lang bei dieser Schlage und bei dem anbauend wachsenden Erfordernisse für Gemeindewegende nicht erwartet werden; insbesondere die bisherig bekannten und sachkundigen Gemeinderäte hier ohne Zweifel zufrieden gestellt sein, wenn in allen Bezirksämtern Gleiches geschieht, ohne daß eine Erhöhung oder Ausdehnung der Gemeindesteuern nöthig wird.

Italien. Rom, 19. August. Die spanische Gesandtschaft ist hier so gut wie geschlossen; nur der Graf Moreno ist noch hier zurückgeblieben, außer Eigenschaft eines Vertrauensmannes der nationalen Bürgerschaft, die übrigen Gesandte und der französischen Botschaft übrwiesen worden. Herr Pacheco besuchte sich noch zu Porto d'Angio, wo seine Gemahlin beträchtlich ist. Der Zeitpunkt seiner Abreise von Rom ist noch nicht genau bestimmt.

L. C. Großbritannien. London, 16. August. Der geistige Mergenzug der Times?. Sweaberg erklärt nicht mehr? welche in ganz England, von Gerichtsl in der City die Sandelsstadt und Liverpool, unverbrauchte Erbes. Auf der Spitze von London und Gerichtsl wollen Sie nicht mehr als ½ Beben, — eine sehr schädige Anerkennung eines ans Fabelhafte grenzenden Wissenthal — und kann erschien die offizielle Depesche des Rumi- nal Bunche, so gleich sie eigentlich nur Bestätigung dessen, was bereits bekanntlich Manchester und andern Orten gab es Freudengeläut und Fahnenprangen auf Thürmen und öffentlichen Gebäuden. In Brighton, Dover, Folkstone und Alten Orten und der Gäste, wo die Telegraphen mit den Kanälen ein ganz unmittelbare ist, wähnte der Freudenmuth die fitzgeste Zeit. Schon um Mitteag las man dort die amtliche Depesche mit lustischen Augen. Gris fiel es auf, daß die angeblich unerschütterliche Ruhe, ohne Beifall und ohne Mensschenlebens dem Wasserspiegel gleich gemacht wurde; dann mußte man jugen- ben, daß die Nimmie selbst über die Wirkung des Feuers auf die Forts und Batterien der einzigen unbemannt Seite Sebastopol's, die Sie Sie Sie Sie, daß keines der Linienschiffe seine Breitseiten geöffnet hat, kam man zu dem mal- contenten und offenbar vorelig angerechten Schluß, daß die ganze Affäre so wenig zu bedeuten habe und sie daher unbedeutend sei. Die Depesche Gen Or adjutantenen und nasenrümpfend wurde endlich in London die ursprünglich mit Jubel aufgenommene Post beurtheilt, und ein neuer neue Depesche die Zerstörung des Bombardements wollten Sie nicht gelten lassen, sie fand Gemahl wieder, ins Gleichgewicht kommen. Unbegreiflich erscheint uns die Politik des Globe, der sich durch die offizielle Berichterstattung in seinen eigenen Spalten seiner Aktenstücke Ze Domnd nung Gibraltar, Lisbon, Madrid, Paris, Berlin, Wien, Leser in den siebenten Himmel, und erschien Sie Sie Sie Sie

leuchtet; mehrere waren mit sinnreichen und patriotischen Emblemen verziert. Ein prächtiges Wetter hat diesen Tag begünstigt, der ohne Unfall geendet hat."

— Nach den amtlichen Empfängen wurden gestern dem Kaiser noch durch die Gesandten meiner Gesandten viele Ausländer von Rang vorgestellt, und darunter Herr Fillmore, früher Präsident der Vereinigten Staaten. — Wie der Moniteur meldet, hat der Kaiser, um die Lage der Witwen und Waisen der im Kampfe gefallenen Militairs zu verbessern, dem Staatsrathe einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, welcher die Vorbereitung der den Witwen und Waisen von Militairs alter Grade, die von dem Kriege oder Seelsorge des Kriegs umkommen, zugewiesenen Pensionen sichert. In der nächsten Session wird dieser Gesetzentwurf an den gesetzgebenden Körper gelangen, schon jetzt aber ist der Kriegsminister ermächtigt, die erwähnten Pensionen vorläufig zu bezahlen.

— Auf dem Stadthause fand gestern zur Feier des Napoleonstages ein großes Bankett statt, dem die Minister und viele hohe Beamte beiwohnten.

— Bei den vorgeringen Versuchen und Uebungen, die mit der landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen der Ausstellung im Bois de Boulogne des Prinzen Napoleon zu Trappes angestellt wurden und sehr befriedigend ausfielen, waren auch die seit Kurzem hier heimischen arabischen Aghas, Kaids und Chaudbeiger anwesend, die von den außerordentlichen Leistungen mancher Maschinen höchst überrascht wurden und die Erfahrungen durch laute Ausrufe zu erkennen gaben. Namentlich erregten die Dreschmaschinen ihr Interesse, unter denen die Maschine Pitts (aus Nordamerika) den Sieg davon trug, indem sie 740 Kitres Korn in einer halben Stunde drisch, während die ihr zunächst kommende Maschine Mapleton (aus England) nur 410 Kitres und die vereinigte Arbeit von sechs gewöhnlichen Dreschern nur 60 Kitres in der nämlichen Zeit zu bewältigen vermochte.

General Canrobert ist gestern in Begleitung seines Adjutanten und seines Ordonnanz-Officiers hier eingetroffen. — Die Pferde des Prinzen Albert sind bereits in Paris angelangt. Nach dem Constitutionnel reist der Kaiser morgen Mittag nach Boulogne ab, um die Königin Victoria zu empfangen, die ihrerseits Osborne erst morgen Abend verläßt und Donnerstag zu Boulogne eintreffen wird. Um 6 Uhr Abends wird der Lustenschiffer, er ihr vorangegangen sein wird. Um 1 Uhr Mittags wird übermorgen die Fahrt nach Paris angetreten und nur in Amiens ein kurzer Halt gemacht werden.

Holland. Aus Petersburg, 10. August, wird dem Le Nord geschrieben. „Fürst Peter Wiazemsky, einer unserer ausgezeichnetsten und beliebtesten Dichter, ist zum Beigeordneten des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts ernannt worden. Er wohnte neugen seiner zerrütteten Gesundheit gänzlich lange in Deutschland. Gegenwärtig ist der Fürst vollständig wieder hergestellt, und wir dürfen hoffen, daß seine hohe Stellung einen glücklichen Einfluß auf unsere National-Literatur ausüben wird."

Leben und Lieben in Wien.

Humoristischer Roman
von **C. Sitter.**

Dritter Theil. — Viertes Capitel.

Ein Morgen in Hietzing.

(Fortsetzung.)

— Ein Gebetbuch? Ein Andenken von Ihrer Mutter? fragte die Alte. Ich gebe schon Räthselin, ich gebe schon, augenblicklich bin ich wieder hier.

Und das Gesicht der Alten hatte wieder ganz heiten und sonnig, und Nina hatte ihr Wunsch zu erfüllen. Hinter dem Verlangen Ninas barg sich ja ein frommer Sinn, der die bereits schwankende Hausweisterin völlig mit ihr ausgesöhnt hatte.

Doch der Erfolg der zweiten Sendung war kein günstiger. Von dem Gebetbüchlein war in Judiths Zimmer keine Spur zu finden gewesen, und Fräulein Judith, die an diesem Morgen, ihrer verunglückten Debüts wegen, obnehin gereizt wie eine Löwenmutter war, hatte sich neuerdings sehr erhitzt gegen Nina gezeigt, ja sogar zum Schrecken der Alten von polizeilichen Maßregeln gesprochen. Einige Gegenreden, welche die Alte gewagt, hatten Judiths Zorn erst recht in helle Flammen aufschlagen lassen. Mit einem Male hatte sie den Kamm aus ihren Haaren gerissen, so daß dieselben frei über ihren Nacken herumwirbelten, ihn weit von sich geschleudert und war mit einem der wildesten Flüche aus Malkerb auf die Alte losgegangen.

Als dieselbe noch ziemlich aufgeregt und eingeschüchtert durch das Vorgehen der gereizten Künstlerin in der Nähe ihres Schlafzimmers wieder angelangt war, sah sie zwei Herren im tiefsten Gespräche miteinander vor demselben stehen. Abwechselnd neigte sich immer bald Eine zu dem Ohr des Anderen, um ihm etwas mitzutheilen, und der jedesmalige Sprecher häumte sich dann immer wieder sehr weit zurück, und daß in dieser Stellung den Anderen mit einem durchdringend forschenden Blicke an, gleichsam um die Wirkung seiner Worte auf dem Gesichte desselben zu erproben, aber von keinem Werth und Wichtigkeit kein Gedankenzug zu erhören. Sie hielten so eine Art improvisirten Schaufel dar, denn wenn der Oberleib des Einen sich vorwärts neigte, ging der des Anderen zurück.

Die Alte erkannte bald in dem Einen den Eigenthümer des Hauses, den Vater Adolphs, Herrn Sebastian Knieholzer. Jetzt, dachte sie, müßten sich alle Zweifel betreffs des Räthsels lösen, und darum eilte sie auf Herrn Knieholzer zu, um ihn mit der freudigen Nachricht zu überraschen, daß das gnädige Fräulein sich von ihrem gestrigen Unwohlsein bereits ganz wieder erholt habe.

Der nächste Gedanke des Herrn Sebastian Knieholzer galt nach diesen Worten der Alten in seinem Hause, denn er konnte nichts anderes vermuthen, als daß sich daselbst bei dem nicht zu verkennenden Zustande irgendwo, welche die Aufsicht darüber zu führen hatte, in einem irrsinnigen Zustande gurgelnbetter Verwaltung befinden müsse. Die Sorgfalt für sein Eigenthum war ja von jeher die schönste Tugend des ehemaligen Strohhutfabrikanten gewesen. Stets hielt er sich für übergeizt, daß er einst sehr ins Elend kommen und unsäglichte Noth werde leiden müssen, und darum that er auch sein Möglichstes, um nicht unvorbereitet von seinem so traurigen Schicksale betroffen zu werden. Er beschränkte sich in seinen Bedürfnissen um auf die allernothwendigsten, und um jo gewiß nicht übermüthig zu erscheinen und das Schicksal nicht vor der Zeit noch herauszufordern, führte er fortwährend den bemüthigen Spruch im Munde: „Der Herr hat es gegeben, der Herr kann's auch nehmen." Mit diesem Spruche trat er dann auch jetzt, nachdem er die Alte so verrückte Zeug schwatzen gehört hatte, heftig in sein Haus ein, konnte aber äußerlich wenigstens mitgenommen einen besonderen Schaden wahrnehmen — der Herr hatte nichts genommen.

Der zweite der beiden Herren war Oberstleutnant, den wir bei Tobias Fröschl kennen gelernt haben, und der von Knieholzer zu diesem Ausfluge nach Hietzing auf den heutigen Tag besonders eingeladen worden war.

Das grane Haupt erhob jetzt bei dem Anblicke des schönen Gartens beinahe ein Gebet wie die Wilden beim Gutthun einer Sonnenfinsterniß. Dabei breitete er wieder sein klassisches blaues Sackituch über beide Hände aus, das mit Knotenzipfel unter dem Arm, hobeln seine Füße breitspurig in den Sand des Hofes ein, und sagte endlich:

— Herrlich! herrlich! Wenn man so etwas für seine alten Tage hätte! Ich würde dieses graue Haupt nie wieder vor das Thor hinaustragen. Das Haus trägt keinen Zins, es nährt seinen Mann, und mein grames Haupt wäre von Kummer und Sorge befreit.

Seine Gescheit hatte Nina aus ihrem Zimmer herausgeschickt, und die Hausweisterin suchte ihr jetzt durch Blicke und Zeichen bemerkbar zu machen, was für ein Glück iher wurde.

— Wer ist diese Person? fragte Knieholzer.

Herr Wiesinskel erwartete gespannten Ohres und das Sackituch noch immer über beiden Händen ausgebreitet, die Antwort der Hausweisterin, welche bald vorlegen sagte:

— Ja das Fräulein, die Verwandte von Euer Gnaden. Sie hat bei uns übernachtet, der junge Herr hat sie gestern Abend hierher gebracht, weil ihr so unwohl war, daß sie nicht mehr in die Stadt hineinfahren konnte. Sie ist jetzt aber ganz wieder hergestellt. Kommen Sie, Fräulein! Das Gebetbüchlein ist nirgends zu finden gewesen.

Knieholzer schlug die Hände über den Kopf zusammen und rief im kläglichen Ton: Ach! er bringt mich noch ins Grab, er bringt mich gewiß ins Grab!

Das grane Haupt aber entlud jetzt wieder seine Rage, und erschütterte seinen Freund Knieholzer dadurch noch mehr, als es die Nachricht von einem leichtsinnigen Streiche seines Sohnes vermocht hatte.

(Forts. folgt.)

„Warum traut er einem Doctor?"

Aus den Memoiren des Barons.

Die Vorbereitungen zur Eröffnung des Theaters an der Wien zur ersten Aufführung gelangte, ist sowohl der Handlung als der Ausführung nach weit besser als viele von den Stücken, die in letzter Zeit auf den Vorstadtbühnen aufgeführt wurden. Die Handlung ist folgende:

Ein junger Baron, der mit seinem Geld ohne Gleichen glücklich zu Ende gekommen, und sich lebhaft mit der Frage beschäftigt, warum er eigentlich noch lebe, hat die Absicht, der Universitäre Heirat Ehrens zu werden, aber er muß, so lautet die grausame Bedingung, die Fortpflanzung des edlen Hauses dem alten Dokel bekannt gemacht, sehen den erkennenden Baron nicht wenig in Verlegenheit. Da erscheint der rettende Engel, der Rathgeber, der Dankbarst. Ihm vertraut der junge Mann seine Lage an. Der Doctor hat einen eine Patientin, eine Witwe mit drei erwachsenen Kindern, in Behandlung; in einigen Stunden erwartet man ihren Tod. Das wäre Rettung. Mit der Witwe, die den Tag nicht überlebt, sich verloben, sich heim Dokel über die geschehene Verlobung ausweisen, damit wäre gebolzen. Gesagt, gethan. Um aber das unangenehme Gefühl, welches in dem Herzen des jungen Barons durch das Bewußtsein erzeugt wird, daß in dieser Handlungsweise doch etwas Unlauteres mit unterläuft, von sich abzuschütteln, tritt er sofort eine Reise an. Die Witwe genest inzwischen zur Freude ihrer Kinder und zum Gutsegen des Doctors. Zu Hause angekommen, begibt sich die Frau mit ihren Kindern nach Karlsbad. Der privilegirte Lustspielverfasser führt den Baron ebendahin. Er findet auf der Promenade kein Mädchen aus Köln wieder, es ist bis die eine von den beiden Töchtern der Witwe-Brant, welche sich früher als Gouvernante in Köln befand. Aus den Erklärungen des Barons, aus der Verpflichtung des Doctors, der Witwe einen Mann zu schaffen, entwickeln sich trefflich Situationen, die sich lächerlich glücklich lösen.

Die Erfindung ist gut, würde aber eine sorgfältigere Ausführung verlangen. Einige Rügungen hätten nicht geschadet. Dialog und Gesangtext sind noch beispielsweise nur neuen, theils mit alten, aber gutgemachten Spaßen. Ein und wieder wird ein guter Witz mit einmal auch durch schlechte Vorbereitung oder durch Wiederholung verdorben. Musik und Tänze erhöhen die Wirkung des Stückes.

Herr Grün war der Matador des Abends. Die trockene Unverschämtheit des eigennützigen Vermuthes gelang ihm gen so sehr als das Lächeln der Vergnügtheit, da er sich plötzlich für ganze Leben an die heiratslustige Alte gebunden sieht. Herr Nestroy hat den Gangsten in gewohnter Art sehr gut und unterstützte auch den Fehgesang desselben Acted durch seine Mimmerung, sein Spiel war aber bei auf einige Anlehnungen an den Schelsgesten Bestimmungen unendlich ernstig. Herr Rott ist ein vortrefflicher, bisweilen sehr häufiger Spaßmacher. Mit wem ihm, der es sogar nicht vermeidet, sich auf die verunstaltete Stellung, welche ihm durch die Rolle angewiesen ist, zu beschränken, sondern, wenn es gingt, immer gleich über den Sprüchenkasten hinüberspielte, wie einem solchen Tonsetzer so häufig die Ehre zu Theil werden kann, Künstler genannt zu werden, gehört zu den noch ungelösten Fragen. Herr Fürstenstein war matt, Fräulein Rudolf hat an Kraftenkeiten sehr hübsch auf und trug ihren Gesangspart in ganz entsprechender Weise vor, weniger läßt sich dies von Fräulein Aly behaupten. Fräulein Klimesch füllte ihren Platz wie gewöhnlich aus. Herr v. Fielitz versuchte im Assistenten

die Darstellung einer Gartenlaube, die ihm in Spiel und Maske auch ziemlich gelang. Herr v. Fleischhacker stellte einen jenen Talenten, welche darauf Anspruch hätten, das sich die Kritik bei jeder Gelegenheit ausführlichst mit ihnen beschäftigte, aber er hat das Malheur, auf einer Vorstadtbühne engagirt zu sein, und Vorstadtbühnen Vorstadtkritiken, welche Vorstadtcomplimente nicht einmal ihnen sehr honorem gemäß mit dem unbegründeten Lob oder dem unbegründeten Tadel der fursuathmigen Theaterwelt begnügen. Wie viel Fleiße, aber entwickelungsfähige Talente mögen daran schon zu Grunde gegangen sein, das ihnen der verdiente Beruftschätzung von Seite der Kritik nicht zu Theil wurde, die zur feine Talente schaffe, aber auf die vorhandenen gar wohl einen ermuthigenden Einfluß zu üben vermag.

Das Burgtheater genießt das Vorrecht, daß Alles was auf demselben erscheint, sei es nun gut oder schlecht, der breitesten Besprechung unterzogen wird. Die Leistung eines Schauspielers in der Vorstadt, ein neues Stück, das nicht in die Burg zu dringen vermochte, wird mit ein paar Zeilen abgethan. Und kann jene Leistung nicht ebenfalls des Werk mehrwöchentlicher Bemühung, kann jedes Stück nicht ebenfalls das Werk unter Anstrengung stehen, so liegt in dieser Art Zurücksetzung nicht die unverzeihliche Versündigung, das Stück oder den Schauspieler, die am Vorstadttheater erscheinen, vom Talent ohne Ausnahme gleich weit entfernt sind, und daher nicht würdig verdienen als den laxonischen Richterspruch der Kritik. Eine Beobachtung dieses Verhältnisses, eine einzelne Berücksichtigung der Vorstadtleistungen würde in den Darstellern, sowie in den dramatischen Schriftstellern jener Institute den Ehrgeiz wecken, der zur künstlerischen Thätigkeit so unentbehrlich ist, der oder aber der Begeisterung verloren ging, daß sich die öffentlichen Stimmen doch wieder daran hinnimmt, ob einer Leistung Talent und Streben zu Grunde liegt oder nicht; das Publikum allein ist nicht hinreichend, dem jungen nach der in der Gewöhnung begriffenen Talent die wohlverdiente Anerkennung zu geben, denn das Publikum läßt sich, wie der junge Schauspieler nun zu bald merkt, auch durch schlechte Kühnmerkung oder Ausdrücke. Die jungen Schauspieler und Dichter sind die ersten, wenn es gilt, neuer Ideen Eingang zu finden, umgekehrt thut es ihnen aber doch wohl, wenn man sie nicht völlig übersieht.

L. J. Semlitsch.

Neueste telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. August. Seinem Versprechen nach wird Se. Majestät der König nicht nach Königsberg zum Jubiläum gehen, sondern am 5. erst zu den Manövern nach Braunsberg ebreisen. (Oest. Corr.)

Pest, 19. August. Morgens. Ihre Majestät die Königin Victoria ist gestern Abend 7½ Uhr eingetroffen und sehr enthusiastisch empfangen worden. Die Depesche Pellissiers vom 17. lautet umständlicher: Der gestrige Angriff entfernt der Ruhm erstreckt mit 5 Divisionen, 5000 Pferden und 200 Batterien in der Absicht, den Berg Tschisone zu erzwingen. Die Feinde pallisirten den Vorsprung, fuß auf mehreren Punkten. Sie verloren 2500 Todte, 1658 Mann befinden sich in unsern Ambulancen. Unser Verlust betrug 181 Todte und 110 Verwundete.

Paris, 20. August. Nachmittags. Ihre Majestät die Königin Victoria besuchte heute das neuerbaute Nationalstaatsobservat. um dem Gottesdienst in der Landkirchstaatscapelle beizuwohnen. (Oest. Corr.)

Wiener Börsen-Bericht.

Montag den 20. August. — Schlußcurse nach 1 Uhr Nachmittags.

	Geld	Ware	Geld	Ware
5% Metalliques	75%	76	55%	55%
5% detto Lit. B.	89%	90	339%	339½
5% Grundentl.-Obl. n. S.			96	97
5% detto anderer Kronl.			77	579
4% Pomb. Ser. Nr. 1850	96	97	108	109
5% National-Anlehen	80%	80%		
5% von Jahr 1834	229	229½		
4% detto „ 1839	119½	120	116½	116¾
2½% detto „ 1854	98½	98¾	115½	115¾
Mail. Cons. Rent.-Scheine	13	13¼	11 K. 11	11 K. 14
Bank-Actien	962	964	84	84½
Eskompteban-Actien	86	86½	121½	121¾
Nordbahn-Actien	202½	203	117	117½

Das gestrige Sonntagsgeschäft war ziemlich lebhaft. Heute brachte sich anfangs eine flaue Stimmung auf. Am Verlauf der Börse stellten sich Nordbahn-Actien, National-Anlehen und fremdartige Staats-Eisenbahn-Actien höher. Metalle und Devisen haben angezogen.

Telegraphische Berichte.

Berlin, 18. August. Recht fest. 5% Metalliques welchen 102½. Silber. Mer. 5% 66½, 1854er hohe 86½, National-Anlehen 71½, Oest. Staats-Eisenbahn-Aktien 98. Oest. 87½.

Frankfurt, 18. August. Geringer Umsatz. 5% 65. 4½% 57½. Wien 103½, Bank-Aktien 962, 1854er hohe 83½, National-Anlehen 69½, Staats-Eisenbahn-Aktien 110. Oest. 87½.

Hamburg, 18. August. 1854er hohe 84½.

London, 18. August 1 Uhr. 3% Consols 91½.

Paris, 18. August. Rente 3% 67,25 4½% 95, National-Anlehen 81. Oest. Staats-Eisenbahn-Aktien 720. Rente etwas mit 67,65 schloß lnger.

Paris, 19. August. Passage lebhaftes Geschäft. 3% 67,40—67,45. Schluß fest.

Meteorologische Beobachtungen vom 18. auf den 19. August.

Zeit	Barometer Stand bei 0° R. in Par. Lin.	Temperatur nach Reaumur	Windrichtung und Stärke	Witterung im Allgemeinen	
				von gestern auf heute	heute bis 12 Uhr Mitt.
9 Morg.	332,32 —	+12,4	NW. 0	S	Der Morgen war Dunkelheit. Mittags regelmäßiger Abwechslung der Bildung der Haufenwolken.
7 Mtgs.	332,92	+10,1	W. 0	Aehnl. wenig.	Der Abend heiter.
12 Mtgs.	332,52	+17,7	SO. 0	H. 5	

Am 18. August die mittlere Temperatur +15,2°. — Dagegen der Tag vorher 18. auf den 19. August +14,8°.

Meteorologische Beobachtungen von 20. auf 21. August.

Zeit	Barometer Stand bei 0° R. in Par. Lin.	Temperatur nach Reaumur	Windrichtung und Stärke	Witterung im Allgemeinen	
				von gestern auf heute	heute bis 12 Uhr Mitt.
9 Morg.	331,76 —	+14,2	SSO. 0	O	
7 Mtgs.	331,32	+12,4	S. 0	Die ganze Nacht rein und heiter.	Gegen Mittag etwas Zeichnung.
12 Mtgs.	331,57	+19,2	S. 1	FH. 0	

Am 19. August die mittlere Temperatur +14,6°. HE.

Papier und der Wappenbrenner Fabrik.

Aus dem Amtsblatt der Wiener Zeitung vom 19. August.

Erledigungen. Rathsstelle per 2000 fl., ihnen 4 Wochen bei dem k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium in Prag; — grammatische und technische Lehrstelle per 350 und 450 fl. Anmeldungen bei der Direction der Wiener Bürgerschule; — Lehrlingsplatz per 900 fl. bis incl. 7. September bei der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg; — Aktuarsstelle per 400 fl., bis 6. September bei der Ober-Thurner k. k. Gymnasialdirektion; — Kanzlei-Assistentenstelle per 300 fl. und 60 fl. Quartiergeld, bis 10. September bei der k. k. Ober. Finanz-Landesdirection; — prov. Steuer-Inspektorstelle per 800 fl., oder Unter-Inspektorsstellen per 700 und 600 fl., bis 20. September bei der k. k. Ober. Finanz-Landesdirection.

Kundmachungen. Vermuthbarer Verlustanzeigung über Rosalia Haller, wegen Bilfinn; — wegen einer in Neusohl aufgefundenen bedeutenden Geldsumme, um binnen einem Jahr bei dem k. k. Gemeinbezirksamte zu Neusohl.

Licitationen. Bewegliche Sachen per 213 fl. 2 kr., am 24. August, 7. und 21. September 9 Uhr, Stadt Nr. 1085; — verschiedene Wohlgattungen, am 23. und 24. August von 10 bis 2 Uhr, Stadt Nr. 1086; — Kleiderstoffe, am 23. August, 7. und 21. September per 100 fl. bann Ueberständer per 80 fl., am 19. September, 19. September und 10. November 9 Uhr im Obrigkeitsamte Dalschitz; — Haus Nr. 133 zu Biegung sammt Garten per 8000 fl., am 16. September 10 Uhr beim Bezirksamte Bruck an der Baumlang in Baden per 1793 fl., am 29. August und 29. September 10 Uhr in dem Obrigkeitsamte Dalschitz; — Haus Nr. 41 am Mühlenbergrunde per 26,500 fl., am 21. August und 21. September 10 Uhr, Stadt Nr. 40; — wegen Brennholzlieferung für die k. k. Bergakademie zu Bruck bei Znaim, Offerte sammt Muster per 400 fl. bis 4. September 12 Uhr bei der k. k. Bergakademie Direction daselbst; — wegen Gestellung von Gallenstiefel- und Commerzial-Wasserstiefel-Formen, Offerte bis 29. September 12 Uhr zu der k. k. Finanz-Landesdirection in Wien; — Kleinen Nr. 13 zu Mayen und ½ Ueberland-Weingarten per 360 fl., am 27. August, 27. September und 10. Oktober 9 Uhr in der Amtskanzlei daselbst; — Haus sammt Zubaute per 3000 fl., am 1. September 9 Uhr im Gutshofe Nr. 43 zu Augsdorf.

Concursatten. Nach Anna Zech, binnen einem Jahre beim k. k. Landesgerichte zu Brünn; — nach Sydo Marten binnen einem Jahre beim k. k. Bezirksgerichte zu Zerbst.

Concurs. Vermögen des Georg Schlegl, Tagelöhnung am 22. October 11 Uhr beim k. k. Landesgerichte zu Wien.

Angekommene in Wien.

Im Hotel Munsch. Stadt: Die Herren Fürst R. Windischgrätz, k. k. Major; Graf G. Königsegg, aus Ungarn. Hotel Meißl, Stadt. Die Herren Kaufleute: Mahdenz, von Prag, und Müller, von Brünn. Baron Jvanbesch, von Komorn; Fr. Gräfin Baronin Ca Marro mit Gemahl, von Pest. Hotel Wolf, Kaiserstadt. Stadt. Die Herren Baron Wimmer, k. k. General-Major. — Wilder Mann, Stadt. Die Herren: Graf Dumba-Oberstlieutenant, k. k. Dragoner-Regiment. — Goldene Gans, Stadt. Herr R. Graf, Kaufmann, von Pancieva. — Weißes Lamm, Leopoldstadt. Herr J. v. Bondar, Gutsbesitzer, Frau Gräfin C. Schönburg, von Dresden. — Weißer Ochse, Stadt. Herr Bernhard, Kaufmann. — Weißes Roß, Leopoldstadt. Die Herren Kaufleute: R. Dub, von Aresd. W. Kängl, von Heilbronn, St. Gilgen, von Hall, N. A. Dub, G. A. Schmid, von Magenau, G. G. Gerhard, A. C. Bidermann und R. Koppold. — Stadt London. Stadt. Herr Gr. Grevell und Baron Lamsiere, aus Frankreich; Baron Gedeon, aus Pommern. — Stadt Triest. Mähren. Die Herren Kaufleute: J. Jerusalem und G. Reimann, aus Ungarn; Graf Hadmarsch; D. Dittl, Landmann. — Goldenes Lamm. Wien. Herr Baron v. Wöhrer, von Graz. — Goldener Pflug. Leopoldstadt. Herr C. v. Bergmann, von Zuin. — Kaiserlicher Hof. Jägerzeile. Die Herren: Arzt und Professor, Fabrikanten, v. Zisch, Gutsbesitzer.

Verstorbene zu Wien.

Das statistische Verzeichniß der Verstorbenen vom 19. August enthält 102 Todte. Dasselbe enthält folgende: Alter Gratzen, Dr. Anna Michaela, Gemahlin des Hofrathes und Herrn Georg Ritter v. Loggenburg, Sr. k. k. Majestät geheimer Rath, Handelsminister und Ritter des Leopold- und Franz Joseph-Ordens, Stadt Nr. 27, an der Cholera. Bernhard Emanuel, Sohn des Adolf, 3 Jahre alt, Dorotheergasse Nr. 1, an der Cholera. Michael Sigg, Inv. Bruder, alt 52 J., Gumpendorf Nr. 303, an der Cholera. Theresia Moser, Bonnenstreichfabrikantens Witwe Tochter, alt 26 J., Schottenfeld Nr. 81, an der Cholera. Anton Schmidt, Schuhmachers Sohn, Josephstadt Nr. 63, Neubau Nr. 66, an der Cholera. Theresia Hirsch, Kunstfeuerwerkers Witwe, alt 54 J., Neubau Nr. 116, an Brechdurchfall. Catharina Wurm, gew. Bräu, Dienstboten-Witwe, alt 51 J., Leopoldstadt Nr. 321, an der Cholera. August Johannsen, k. k. Amtsdiener-Sohn, alt 17 J., Leopoldstadt Nr. 388, an der Cholera. Franz Drobasta, Maurergesell, alt 45 J., Landstraße Nr. 270, an der Cholera. Peter Anton Beutl, Bäckermeisters, alt 34 J., Landstraße Nr. 430, an der Brechdurchfall. Franz Anton Schmidt, Schuhmachers Tochter, alt 1 J., Wieden Nr. 198, an der Cholera. Juliana Buchich, Strumpfwirkers-Witwe, alt 76 J., Wieden Nr. 577, an der Brechdurchfall. Anna Bernhard, Hausbesitzers Sohn, alt 1 J., Hungelbrunn Nr. 4, an der Cholera. Maria Medewewski, k. k. Armeeinspektorsgemahlin, alt 58 J., Hungelbrunn Nr. 7, an der Cholera. Sophia Schmitz, Zahnarztes Witwe, alt 58 J., Gumpendorf Nr. 396, an der Cholera. Adolph Hoffmann, Fabrikbesitzers Sohn, alt 55 J., Gumpendorf Nr. 396, an der Cholera. Adolph Hoffmann, Fabrikbesitzers Sohn, alt 55 J., Gumpendorf Nr. 407, an der Cholera. Herr Joseph Wick, Hofrat, Tischlermeister und Hausbesitzer, alt 42 J., Schottenfeld Nr. 414, an der Lungentuberculose. Rosalia Gruber, Gemeinsstandes-Tochter, alt 4 J., Neubau Nr. 234, an der Cholera. Franz Anton Schmidt, Schuhmachers Sohn, alt 1 J., Spittelberg Nr. 131, an der Cholera. Franz Clemens Hubert, Brauers-Witwe, alt 46 J., Neubau Nr. 50, Schnittlerzeigerhof, an Typhus.

Theater von heute.

[K. K. Hofburgtheater.] „Grommells Ende.“ Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Ernst Raupach.

[K. K. Hofoperntheater.] „Die Stumme von Portici.“ Große Oper in fünf Akten, von Auber.

[K. K. priv. Carltheater.] „Mönch und Soldat.“ Original-Gesangsposse mit Gesang in drei Akten, von Friedrich Kaiser. Musik vom Kapellmeister Michael Hebenstreit.

[Wiener-Theater in Fünfhaus.] „Warum kommt er einem Doctor?“ Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten, von Feldmann und Bahn. Musik von Adolph Müller.

[K. k. priv. Theater an der Wien.] Bei ungünstiger Witterung dieselbe Vorstellung.

Vergnügungs-Anzeiger von heute.

Zum weißen Schiff, Schottenfeld. Heute Eintritt frei.
Zum heil. Florian, Gumpendorf. Wurm und Schwarz. Eintritt frei.
Kugler, Hollgasse. Kampf. Eintritt 12 kr.
Drei Laufer, Alleegasse. Dasselbe. Eintritt frei.
Goldene Gans, Neubaugasse. Dasselbe. Eintritt frei.
Portuna, Mariahilfgrund Nr. 16. Dasselbe. Eintritt frei.
Zum kleinen Elysium, Mariahilf. Kriehwiesel. Gruber. Eintritt frei.
Goldener Engel, Hundsturm. Stadt. Stadt Allenburger. Eintritt frei.
Zum Einsiedler, Schönbrunn. Dasselbe. Eintritt frei.

Druck und Verlag von K. Paschneider in Wien.